

Großer, Günter

Article — Digitized Version

Am kurzen Zügel des Dollars

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Großer, Günter (1981) : Am kurzen Zügel des Dollars, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 61, Iss. 3, pp. 104-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135533>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Günter Großer

Am kurzen Zügel des Dollars

Das wirtschaftspolitische Programm des neugewählten Präsidenten der USA zur Anregung des Wirtschaftswachstums und zur Eindämmung der Inflation folgt mit der verstärkten Angebotsorientierung einer Tendenz, die gerade in der Bundesrepublik schon seit einigen Jahren dominiert. Eine besondere Charakteristik des Programms besteht aber in dem angekündigten „Rückzug“ des Staates durch die erhebliche Verringerung von Steuern und Ausgaben, bezogen auf das Bruttosozialprodukt, und durch die möglichst weitgehende Aufhebung staatlicher Regulierungen. Dieser Gedanke wird als Allheilmittel so sehr in den Vordergrund gerückt, daß daneben die Geldpolitik manchmal eher als flankierende und weniger als fundamentale Bedingung erscheint.

Die Schlüssigkeit der Strategie soll durch Modellrechnungen untermauert werden, nach denen das jährliche Wirtschaftswachstum in den USA schon ab 1982 wieder 4 bis 5 % erreicht, der Anstieg der Verbraucherpreise sich bis 1983 auf 6 % halbiert und das Defizit des Bundeshaushalts trotz umfangreicher Steuersenkungen und forcierter Verteidigungsausgaben bis 1984 abgebaut sein wird.

Eine derartige Entwicklung aber stände völlig im Gegensatz zu der Erfahrung, daß Fehlentwicklungen, die sich über längere Zeit hinweg herausgebildet haben, nicht schlagartig ohne Reibungsverluste zu korrigieren sind. Bedenken setzen insbesondere bei der erwarteten Dämpfung der bereits verfestigten Inflationserwartungen in den USA an. Je mehr hier die Anpassungsfähigkeit der Wirtschaft überschätzt wird, desto mehr werden die restriktiven Effekte der angekündigten monetären Stabilisierungspolitik auf Nachfrage und Produktion unterschätzt. Zweifel gibt es allerdings auch schon an der Durchsetzbarkeit des Programms. Vor allem ist fraglich, ob der Präsident bei den geplanten Ausgabenminderungen genügend Bundesgenossen im Kongreß findet, um auch „heilige Kühe“ der Finanzpolitik schlachten zu können.

Was aber bedeuten unterschiedliche Entwicklungen in den USA für die Weltwirtschaft? Im Idealfall würde ein glatter Erfolg des Reagan-Programms die USA zur Wachstumslokomotive und zum Stabilisierungsfaktor zugleich machen; die Stellung des Dollars im internationalen Währungssystem und speziell auch im Recycling der Ölgelder würde gefestigt. Die außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen würden so in anderen Ländern darauf hinwirken, dem Stabilisierungsvorbild der USA zu folgen, sie würden es aber auch erleichtern.

Die zweite Möglichkeit wäre die volle Realisierung des Programms, aber eine erheblich verzögerte Anpassung der Wirtschaft. Realistischer ist indes wohl die dritte Variante, bei der die Steuersenkungen mit Ausgabenminderungen einhergehen, die hinter den Ankündigungen zurückbleiben. Diese Abstriche dürften sich jedoch in Grenzen halten, so daß nicht so sehr das Programm an sich als vielmehr

sein Zeithorizont betroffen wäre. Die sich gegenwärtig anbahnende erneute rezessive Entwicklung in den USA und die damit verbundenen kontraktiven Nachfrageimpulse auf die Weltwirtschaft würden so wohl im späteren Verlauf dieses Jahres wieder abgefangen. Andererseits würde aber vermutlich auch eine rezessionsbedingte Abschwächung des Zinssogs aus den USA bei noch relativ hohem Zinsniveau wieder zum Stillstand kommen.

Bleiben die westeuropäischen Zentralbanken weiterhin bestrebt, eine Abwertung gegenüber dem Dollar zu vermeiden, so werden sich also ihre geldpolitischen Spielräume in absehbarer Zeit nur begrenzt wieder erweitern. Erst wenn in Westeuropa deutliche Fortschritte bei der Eindämmung der Inflation und der Anpassung an die Energieverteuerung erzielt werden und auf die Wechselkurserwartungen durchschlagen, würde die Abhängigkeit von den monetären Entwicklungen in den USA gelockert werden.

Insgesamt ist offensichtlich, daß für die wirtschaftliche Ausstrahlung der USA auf die übrigen Industrieländer der internationale Konjunkturzusammenhang weniger Gewicht hat als der wirtschaftspolitische Zusammenhang. Insofern sind die gegenwärtigen Unsicherheiten in den USA gewichtige Unsicherheiten für die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen auch der übrigen Industrieländer. Dies gilt nicht nur für die künftige Gestaltung der Finanzpolitik in den USA, sondern noch mehr für die Frage, ob die amerikanische Geldpolitik primär auf eine potentialorientierte Geldmengenausweitung ausgerichtet wird oder auf eine stabilisierungsorientierte Steuerung des Zinses. In jedem Fall aber ist Optimismus für eine rasche Lösung der gegenwärtigen Probleme wohl fehl am Platz.